

Jahresbericht der Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden : vom 1. November 1969 bis 31. Oktober 1970

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **46 (1971)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht der Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

vom 1. November 1969 bis 31. Oktober 1970

«Die Vergangenheit hat mir den Aufbau der Zukunft offenbart», ist das Motto Teilhards de Chardin in seinem Buche «Die Schau in die Vergangenheit». Kann sich die Vereinigung für Heimatkunde dieses Motto nicht auch zu eigen machen? Wenn wir uns für die Heimat interessieren, geht es uns ja nicht bloss um die Geschichte des Vergangenen, sondern um ein aktives Interesse an den Geschicken dieser Heimat. Die blosser Bewahrung überkommener Werte würde zur Sinnlosigkeit, wenn wir nicht persönliche Beziehungen zu diesen Werten zu schaffen vermöchten. Das Überkommene bedeutet uns bloss etwas, wenn wir damit etwas anfangen und neue Werte dazu schaffen können. Dass heute die Vereinigung für Heimatkunde immer noch auf grosses Interesse stösst, beweist die hohe Mitgliederzahl von 450.

An der Jahresversammlung in Turgi begründete Erich Kessler die Gesetzesvorlage über den Schutz der Reusslandschaft. Er forderte ein Zusammengehen von Technik und Naturschutz, um die Pflanzen- und Tierwelt der Reussebene erhalten zu können. Bernhard Meier, Präsident des aargauischen Komitees gegen das Reusstalgesetz, versuchte in heisser Kontroverse die Begründung Kesslers zu entkräften. Pfarrer Walter Bürgisser informierte die Versammlung über das Ausstellungsgut im Bauernmuseum von Wohlenschwil. Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat des beliebten Jugendschriftstellers und Lokalhistorikers Adolf Haller. In gemütvollem Ton plauderte er über «bemerkenswerte Persönlichkeiten aus der Geschichte von Gebenstorf und Turgi». Von Heinrich Pestalozzi erzählte er, und von den beiden hervorragenden Politikern Albrecht Rengger und Philipp Albrecht Stapfer, die mit Gebenstorf starke Beziehungen hatten. Ein Gebenstorfer von Geburt war Pater Damian Buck in Einsiedeln (1871–1940). Seit 1902 wirkte er als Professor für die naturwissenschaftlichen Fächer, veröffentlichte verschiedene Lehrbücher über Mineralogie, Botanik, Zoologie, über die Anatomie des menschlichen Körpers, ein Buch über die Vulkane und eine grosse Zahl von wichtigen Beiträgen für die naturwissenschaftliche Forschung. Die Naturaliensammlung des Klosters baute er gewaltig aus und brachte sie zu hoher Bedeutung. Er hielt selber verschiedene Tiere in Pflege, über 10 Jahre einen Adler, ebenso einen russischen Wolf und von 1926–1931 einen afrikanischen Löwen. Er war führend tätig in den Vereinen für Naturschutz und

Tierschutz. Aber auch der Pflege der Musik widmete er sich mit grösstem Eifer. Jahrzehnte lang dirigierte er die Einsiedler Studentenmusik. – Turgi verdankt seine Entstehung den Fabrikgründern Heinrich, Rudolf und Kaspar Bebié. 1826 eröffnete Heinrich Bebié (1788–1860) mit seinen Brüdern im bisher nicht bewohnten Talbecken an der Limmat eine Baumwollspinnerei und gab damit Anlass zur Besiedelung des Gebietes. Sein Enkel Edmund Bebié (1871–1951) gründete 1896 in La Farga bei Barcelona eine spanische Schwesterfabrik, die er mit seinem Bruder Albert Bebié leitete und die heute rund 1000 Arbeiter beschäftigt. Die beiden Bebiés leisteten wertvolle Pionierarbeit, forsteten das regenarme Gebiet um die Fabrik auf, indem sie 10 000 junge Bäume aus der Schweiz einfuhrten. Jedes Jahr führten sie einen «Tag des Baumes» (Dia del arbol) durch. Eine interessante Persönlichkeit ist auch Peter Zai (1855–1936), ein Schwiegersohn des Louis Kappeler-Bebié. Aus Italien eingewandert, errichtete er 1891 an der Limmat ein Kraftwerk für Elektrizität und baute als einer der ersten in der Schweiz Kraftübertragungsleitungen, zuerst nach der Metallwarenfabrik in Turgi, dann nach der Ziegelei Birmenstorf und zur Zementfabrik nach Oberehrendingen. Er gründete in Turgi auch die Gesellschaft für elektrochemische Industrie. Daneben war er ein leidenschaftlicher Politiker, von den einen hoch geschätzt, von den andern scharf bekämpft. Zu den bemerkenswerten Persönlichkeiten von Turgi gehören auch Wilhelm Egloff (1851–1935), der Gründer der Metallwarenfabrik, und sein Schwiegersohn Walter Straub. Sie waren bei der Entwicklung der Beleuchtungskörper bahnbrechend beteiligt.

Am 24. Mai führte die Vereinigung eine Sommerexkursion auf den Bözberg durch. Wir wanderten von Altstalden aus über die Römerstrasse nach Effingen hinunter und fuhren mit den beiden Cars durch das Sagenmühletäli zum alten Steinbruch und zur Linde von Linn und besichtigten die romanisch-gotische Kirche von Kirchbözberg. Hugo Doppler bediente uns mit ausgezeichneten archäologischen Erläuterungen und Dr. Max Oettli führte uns mit treffenden Erklärungen in die botanischen und geologischen Geheimnisse dieser Gegend ein.

Ein grossartiges Erlebnis war am 19. September unsere Herbstfahrt zu den bedeutendsten Barockkirchen der Ostschweiz: Fischingen, St. Gallen, Münsterlingen, Kreuzlingen, St. Katharinenthal und Rheinau. Als berufener Kunstführer verstand es Dr. Ernst Koller, ein freudiges Verständnis für die glanzvolle Welt der Barockkunst zu wecken.

Dem 1100-Jahr-Jubiläum des Dorfes Würenlos brachte unsere Vereinigung reges Interesse entgegen, nahm freudig an den Jubiläumsfeiern teil und bedachte die Gemeinde mit einem Jubiläumsgeschenk von 1100 Fr. Das Würenloser Chronikspiel, verfasst von der bekannten Fahrer Schwester Silja

Walter, und der grossangelegte Festumzug mit seinen historischen Szenen beeindruckten uns tief. So war es für uns naheliegend, unsere nächste Jahresversammlung nach Würenlos zu verlegen und als Referenten den Ortshistoriker Dr. Max Wehrli in Binningen beizuziehen.

Max Zurbuchen, Mitglied unserer Vereinigung, widmet sich seit Jahren mit grossem Eifer archäologischen Grabungen und Forschungen. Mit einer kurzen Übersicht möchten wir seine bisherigen Arbeiten einmal ins Licht der Öffentlichkeit rücken. Seine Grabungen und Forschungen galten den steinzeitlichen Ansiedlungen im Eigenhäuli an der Lägern, im Tägerhard bei Wettingen und im Hard bei Neuenhof, einem Siedlungszentrum in Mellingen, auf dem Lehnstudhau bei Killwangen, einer bronzezeitlichen Anlage im Rebenägertli zu Spreitenbach, dem Hexenstein bei Wohlenschwil, der rätselhaften Steinsetzung im Kreuzhof bei Staretschwil, dem Kultstein im Hiltiberg bei Niederrohrdorf, dem Burghorn auf der Lägern, dem Wehrhügel im Eichhof bei Mellingen, einer Römervilla bei Buslingen, dem römischen Kalkbrennofen bei Holzrüti in Niederrohrdorf, dem römischen Saumweg über den Heitersberg, einem Helvetiergrab am Rohrdorferberg und einem Sodbrunnen in Oberrohrdorf. Eine Schausammlung wertvoller Funde ist das reiche Ergebnis seiner Forschungen.

In Mellingen hat der Besitzer der «Gnadenthaler Zehntenscheune», Schreinermeister Willy Klaus, einen der Innenstadt sinnvoll angepassten Umbau vorgenommen. Aus einer Urkunde vom 28. Juli 1297 ist ersichtlich: «Abt Albrecht von Muri verleiht dem Kloster Gnadenthal zu Erblehen die Zehnten der Güter Johannes selig von Seengen, der Bünzeren und von einem Gute in Dintikon. Dafür darf das Kloster Muri in der Gnadenthaler Klosterscheune in Mellingen die ihm zukommenden Getreidezehnten von Sulz, Künten, Rohrdorf, Remetschwil und vom Dorf zu Mellingen einlagern». Seit der Revolution von 1798 wechselte das mächtige Gebäude nicht weniger als zehnmal den Besitzer und diente seit 1894 nebst Wohnung zuerst als Küferei, später als Schreinerwerkstätte.

Als seinerzeit in Mellingen ein Umbau für die Drogerie an der Marktgasse vorgenommen wurde, entschloss sich der Besitzer des Hauses, die in der Wohnstube befindliche spätgotische Holzdecke zu erhalten. Nun ist kürzlich im Hause nebenan beim Entfernen der Gipsdecke in der Wohnstube eine ähnliche Holzkonstruktion zum Vorschein gekommen. Um einen Verkauf nach auswärts zu verhindern, ist diese Stubendecke von der Gemeinde erworben worden.

Anfangs November hat in Mellingen die Renovation der Stadtkirche begonnen. Es stellt sich die Frage, wie weit zurück diese Kirche gehen mag. Dr. Otto Mittler setzte ihre Entstehungszeit in der zweiten Hälfte des 10. Jahr-

hunderts an. Andere Geschichtsforscher sind der Meinung, die älteste Urkunde vom Jahre 1045 beziehe sich auf die 1835 abgebrochene St. Ulrichskapelle auf der rechten Reussseite. Die Vertreter des Heimatschutzes möchten von Grabungen absehen, da man vorläufig genügend nach alten Kirchengrundamenten gegraben hätte.

Von grossem Interesse für unsere Vereinigung war auch die im Landvogteischloss Baden veranstaltete Ausstellung «Unsere Altstadt» oder «100 Jahre Baden in der Photographie». Mit Beginn dieser Ausstellung fiel auch der Eintrittspreis für das historische Museum dahin. Die Besucherzahl im Landvogteischloss stieg dieses Jahr auf 5028. Hugo Doppler, der Konservator, berichtet in einem Artikel der Neujahrsblätter über die Arbeiten und Aufgaben des Museums.

In Wohlenschwil wurde die Stiftung Bauernmuseum mit einer reichen Schenkung bedacht, indem der Amerikaschweizer Jakob Josef Seiler die alte Mühle mit dem dazugehörenden Land der Stiftung übergab. Zudem schenkte er den Betrag von Fr. 50 000 für die Innenrenovation der Mühle. Die Aussenrenovation hatte er selbst vor 15 Jahren noch besorgt.

Unsere Vereinigung freute sich auch, dass die schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte ihre Jahresversammlung in Baden abhielt. An unsere Mitglieder erging dazu eine Einladung.

Unter den im Lauf des Jahres Verstorbenen betrauert die Vereinigung für Heimatkunde zwei besonders prominente Mitglieder, den bekannten Jugendschriftsteller Adolf Haller, alt Bezirkslehrer in Turgi, und Dr. Otto Mittler, den Mitbegründer unserer Vereinigung, der seit 1938 beinahe 30 Jahre als Vize-Obmann unserem Vorstande angehörte. Die Verdienste dieser beiden hervorragenden Lokalhistoriker verdienen eine Würdigung in den Neujahrsblättern.

1970 ist nicht bloss ein Beethoven-Jahr, sondern auch ein Gedenkjahr an den grossen Schweizer Komponisten Hermann Suter, der am 24. April 1870 geboren wurde. Der Bezirk Baden hat einen besonderen Grund seiner zu gedenken, da er aus der Gemeinde Unterehrendingen stammt, wo seine Vorfahren eine bedeutende Rolle spielten. Der Obmann: J. Huwyler, Pfr.

(Die Jahresrechnung der Vereinigung für Heimatkunde schliesst bei Fr. 4140.90 Einnahmen und Fr. 4384.60 Ausgaben mit einer Vermögensverminderung von Fr. 243.70 ab)